

reformierte kirche  
horw

Gottesdienstserie 2017



**WIR SIND  
KIRCHE**

**Dient einander - jeder mit der Gabe,  
die er empfangen hat.**

1.Petrus 4,10

6/8

Kirche global

Text: Apostelgeschichte 8,26-40

Predigt vom 5. Februar 2017 von Tobias Siegenthaler (Theologe)



## Der Eunuch aus Äthiopien (Apostelgeschichte 8,26-40)

Wir werden hier Zeugen der ersten Konversion eines ‚Heiden‘. Philippus ist der eigentliche Initiator der Heidenmission: Nicht Paulus oder Petrus. Interessanterweise waren es ja die Apostel, die einige Kapitel zuvor Diakonen eingesetzt haben: Stephanus, Philippus und fünf weitere. Diakonen sind dafür da, das Wort in die Tat umzusetzen. Bzw. in unserem Verständnis, das Wort zu tun. Nun das tun sie, tatkräftig. Aber so ganz anders als wir uns dies vorgestellt haben. Nicht nur Essen für Witwen und Waisen. Sie werden hier zu den Initiatoren der Heidenmission: Stephanus wird vor den Augen des Paulus gesteinigt und bereitet damit den Weg für die Bekehrung des Paulus. Und im Anschluss wird von Philippus erzählt, zuerst in Samaria und dann auf der verlassenen Strasse nach Gaza, der Strasse ins Philisterland, wo er auf Geheiss des Heiligen Geistes einem Eunuchen aus Äthiopien begegnet und ihn schliesslich tauft. Da wird nicht lange diskutiert oder verhandelt. Diesem Mann will er das Taufwasser verwehren. Und lange bevor unsere Mission in Afrika begann, gab es in Afrika eine KIRCHE. Sie war und ist die älteste ‚Heiden‘-Kirche der Welt. Der Tradition nach gegründet durch diesen Äthiopischen Eunuchen! „Juble du Unfruchtbare(r) (...), denn die Kinder einer Verwüesteten sind zahlreicher als die Kinder einer Verheirateten.“ (Wenn wir also äthiopisch-eritreische Flüchtlinge unter uns haben, so haben wir hier den ältesten Samen der Heidenmission mit uns. Vielleicht haben sie uns etwas zu bringen, was uns heilsam sein könnte: Die Botschaft des Eunuchen.

Doch wir wollen kurz einhalten: Was ist ein Eunuch? – Ein Eunuch ist ein sterilisierter Mann. Er kann keine Kinder bekommen. Im Falle dieses Mannes wurde er Sterilisiert, damit er eine ganz bestimmte Funktion am Königshof einnehmen kann. Er ist nämlich einer der nächsten Vertrauten einer Kandake. Eine Kandake ist eine Königin oder eine Königsmutter, eine Kriegskönigin in vielen Fällen. Ihre

nächsten Vertrauten waren wohl so wie im alten China Eunuchen, weil diese sie nicht ‚befruchten‘ konnten, und damit kein Streit um den Königsthron verursachen können. Dieser Mann hat es also auf der Karriereleiter ganz hoch hinaus gebracht. Er fährt den neusten Wagen mit den entsprechenden Pferdestärken. Er hat Diener und ist über die gesamten Schätze der Königin gesetzt. Dafür hat er seine eigentliche Fruchtbarkeit verloren.

Gibt es solche Eunuchen auch unter uns? Solche die ihre ‚Fruchtbarkeit‘ auf dem Altar der Karriere, der Macht oder dem Ruhm, des politischen Einflusses oder der militärischen Stärke opfern. Wo fühlen wir uns fruchtlos oder unfruchtbar? Ist es direkt in der Familie, vernachlässigen wir gewisse Beziehungen? Haben wir den Eindruck, dass unser Engagement für das Evangelium fruchtlos ist, weil wir so beschäftigt sind mit allem anderen? Jeder von uns kennt den Schmerz der eigenen Versäumnisse und Fruchtlosigkeit. Wir haben zwar schöne Wagen mit Pferdestärken, vielleicht sind wir gar tüchtige Schatzmeister, haben viel Verantwortung oder Ansehen. (ja, auch in der Kirche!) – doch irgendwie fühlt es sich vertrocknet an, diese Existenz.

Wohl auch deswegen ist der Äthiopier nach Jerusalem gezogen. Wellness-Spiritualität für ausgebrannte Manager. Er hat es sich etwas kosten lassen.

Die unangenehme Überraschung wartet in Jerusalem selbst: Der Eunuch darf den Tempel nicht betreten. Kein Zutritt zum Gott Israels. Dies nicht bloss weil er nicht-Jude ist. Aber viel mehr weil er eben ein Eunuch ist: „In die Versammlung darf niemand kommen, dessen Hoden zerquetscht oder dessen Glied abgeschnitten ist.“ (Dtn 23,2) Und so begibt er sich wieder auf den Heimweg. Im Gepäck ein Buch mit dem Titel: Jesa-jah: Jah rettet! Ja, das braucht er jetzt. Er liest und liest, aber er versteht nicht, was da drin steht! Das ist zum Verzweifeln. In diesem Moment tritt Philippus auf: Er legt ihm die Schrift aus: Es heisst, er habe bei Jesaja 53 begonnen. Was er genau dem Äthio-

pier erklärt, wissen wir nicht. Doch wir können es ahnen. Dort steht nämlich: „Doch unsere Krankheiten, er hat sie getragen, und unsere Schmerzen hat er auf sich genommen. Wir aber hielten ihn für einen Gezeichneten [man könnte sagen: Verfluchten], für einen von Gott Geschlagenen und Gedemütigten.“

Gott selbst wird in Christus zum Eunuchen. Er ist der verfluchte Feigenbaum (Mk 11,12ff), der zur Unzeit, als er noch keine Frucht gebracht hatte, verflucht und verdorrt wurde. Er der keine Sünde kannte, wurde zur Sünde. (2. Kor 5,21) Gott selbst geht also an den Ort der Gottlosigkeit, so dass hinfert kein Ort mehr ohne Gott wäre.

Gott macht keine Teilrevision, sein Heil ist kein „Pflästerli“. Er macht eine „Total-Erneuerung“, eine neue Schöpfung, ein neuer Himmel und eine neue Erde.

Und da ist nun der Eunuch mittendrin, wie wir vorhin bei der Textlesung (die kurz auf die von Philippus ausgelegte Textstelle folgt) gehört haben: „Ihnen gebe ich in meinem Haus und in meinen Mauern ein Denkmal und Name, was mehr ist als Söhne und Töchter.“ (Jes 56) Ja, wir sind hinfert mehr als Söhne und Töchter, ja mehr als das, wir sind der Ort, wo Gott wohnt, sein Tempel. „Und der Eunuch soll nicht sagen: ‚Ich bin ein vertrockneter Baum!‘“ (Jes 56,3)

Ja, und als er das versteht, was da in Christus mit ihm und mit der ganzen Welt passiert ist, kann er nicht mehr warten. Die Taufe markiert die Wende, die Wende vom Tod zum Leben. Das Sterben des alten fruchtlosen, gottlosen Eunuchen-Daseins, das Sterben mit Christus am Kreuz (Gal 2,20). Und damit auch Auferstehung zu einer neuen Identität: mehr als Söhne und Töchter. Hier ist nun nicht mehr Jude, noch Grieche, wir sind alle einer in Christus. (Gal 3,28). Dies gilt auch für uns! Uns die wir oft genug Eunuchen der eigenen Karriere sind und auf unseren Wagen und Besitztümern sitzen und uns unserer Königtümer rühmen.

Doch dafür braucht es manchmal etwas: Es braucht einen Philippus. Philippus ist ein Fussgänger, ein Fremder, für den Äthiopier ein Aus-

länder. Philippus ist ein Pferdeliebhaber, einer der gerne viele PS hätte und gerne mal aufspringt. Einer der aber kein Ross und Wagen hat. Sind wir bereit ihn aufzunehmen? Auf ihn zu hören? Manchmal gehört es zum Werk des Heiligen Geistes, dass wir so weiter herunterkommen, gedemütigt werden müssen (wie der Eunuche durch seinen Jerusalem-Besuch), dass wir bereit werden einen Anhalter, einen Ausländer auf unserem Wagen mitzunehmen. (Dies ist das Gericht! Gericht zu unserem Heil, Gericht, damit wir sehen können.) Philippus wird dann vom Heiligen Geist ‚befördert‘. So sehen Beförderungen im Himmelreich aus. Sie dienen immer der Verbreitung des Evangeliums. Interessant dabei ist: Er predigt hier als erstes in Philisterland! Gerade bei den ‚Feinden‘ Israels. Dies zeichnet Philippus aus: Er ist bereit in Feindesland zu gehen (im Unterschied zu Jona und anderen...) und dem Feind das Heil der Welt zu verkündigen, ihnen Vergebung und Zugang zu Gott zu bringen. Gerade für euch Philister, für euch Palästinenser gilt dies auch: Christus ist für euch gestorben, als ihr noch fern von ihm wart.

JA, wenn nun weder die Philister noch die Eunuchen ausgeschlossen sind, dann, ja dann ist das Heil angebrochen. „Mein Haus soll ein Bethaus genannt werden – für alle Völker!“

AMEN

reformierte kirche  
horw

## Gottesdienstserie 2017

1. Januar (klassisch): «Das Priestertum aller Gläubigen»

8. Januar (Allianzgottesdienst): Kirche regional

15. Januar (Gross & Chli): «Semper Reformanda»

22. Januar (ökumenischer Einheitsgottesdienst): Kirche lokal

29. Januar (11vor11): Kirche verwurzelt

5. Februar (klassisch): Kirche global

12. Februar (Gross & Chli): «Soli Deo Gloria»

19. Februar (klassisch): «Solus Christus»